

33. Sonntag im Jahreskreis (C), 13.11.2022, Lk 21,5-19, Hinführung Bernhard Heindl SJ, Kirchenrektor, Jesuitenkolleg Innsbruck

Was ist ein „Sauertopf“? Eine Definition, die ich gefunden habe, lautet: „Humorloser Mensch mit vorwurfsvoll-missvergnügter Miene“. War Jesus ein Sauertopf? Da staunen einige über die Schönheit des Tempels, bewundern die Ästhetik dieses prachtvollen Baus und Jesus kappt die Stimmung: „Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben ...“. Peng, danke Jesus!

Wie würde ich auf einen Sauertopf reagieren? Ich würde das Weite suchen, ich würde mich auf kein weiteres Gespräch mit ihm einlassen, ihm nicht noch mehr Bühne für seine schlechte Laune eröffnen wollen.

Deshalb meine ich, Jesus war kein Sauertopf! Denn das Gespräch verebbt ja nicht. Im Gegenteil, die, welche da eben noch schwelgten und von Jesus mit einer düsteren Zukunftsprognose auf den Boden von anderen Tatsachen zurückgeholt wurden, sind an seiner Meinung interessiert, fragen genauer nach: „Wann wird das geschehen, und an welchen Zeichen wird man erkennen, dass es beginnt?“

So ernüchternd die Antwort Jesu ausfällt, indem er ein Horrorszenario auf das andere folgen lässt, erweist er sich doch als waschechter Apokalyptiker. Biblische Apokalyptik, so düster sie sein mag, darauf ist Verlass, der Hoffungsstreifen am Horizont darf nicht fehlen: Gott!

Gott, der die Seinen nicht im Stich lässt, der ihnen in aller Bedrängnis beisteht. Der ihnen die nötigen „Worte und Weisheit“ eingeben wird, um sich verteidigen zu können und der, noch viel wichtiger, ihnen verspricht, dass er ihre Existenz nicht dem Untergang preisgeben wird. Sie werden „das Leben gewinnen“, heißt es. Das heißt für mich: Mit Blick auf das Ende, ob der Welt oder des ganz persönlichen, sind wir nicht der Vernichtung ausgeliefert. Wir sind in Gottes Hand geborgen, unsere Existenz wird von ihm über den Tod hinaus beschützt.

Sauertopf, ich schenke den neuen Apokalyptikerinnen und Apokalyptikern durchaus Glauben, wenn sie mir mit Blick auf die Erde Untergangsszenarien vor Augen stellen. Ich leugne nicht, dass dringendster Handlungsbedarf besteht!

Ich frage mich vielmehr, wie wir als Glaubende göttliche Worte und Weisheit beitragen können, die Hoffnung geben, die die Hoffnung nicht verlieren lassen? Wie können wir besser kooperieren, die Apokalyptikerinnen und Apokalyptiker der Umweltbewegungen und wir, die Glaubenden? Wie können wir Glaubensmut und -hoffnung in die notwendige Debatte bringen: Gott hält das Universum in Händen, jedes Leben, jede Existenz ist ihm kostbar! Jesus beharrt darauf: Letzten Endes wird denen, die Gott glauben schenken, „kein Haar gekrümmt werden“.

Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, www.geistreich.tirol